



# New Journalism

Tobias Eberwein



# New Journalism

Tobias Eberwein

## Impressum

© 2016 DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH, Berlin  
Alle Rechte vorbehalten.

Der gesamte Inhalt des vorliegenden Studienbriefs (Texte, Bilder, Grafiken, Design usw.) und jede Auswahl davon unterliegt dem Urheberrecht und anderen Gesetzen zum Schutze geistigen Eigentums der DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH oder anderer Eigentümer. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Eigentümers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Zuwiderhandlungen werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Text berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zur Benutzung solcher Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung. Sämtliche verwendete Marken sind Eigentum der jeweiligen Rechteinhaber.

Die DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH und ihre Dozenten und Autoren haben höchste Sorgfalt bei der Erstellung des vorliegenden Studienbriefs angewandt. Dennoch übernehmen sie keinerlei Verantwortung oder Haftung für Richtigkeit oder Vollständigkeit sowie eventuelle Fehler oder Versäumnisse innerhalb des Studienbriefs. Die Inhalte und Materialien werden unter Ausschluss jeglicher Gewährleistung zur Verfügung gestellt. Insbesondere erfolgt die Anwendung von im Studienbrief dargestellten Erkenntnissen auf Gefahr des Teilnehmers.

Printed in Germany.

[www.journalistenkolleg.de](http://www.journalistenkolleg.de)

# New Journalism

## Allgemeine Lernziele

- Wenn Sie dieses Paper durchgearbeitet haben, können Sie
- das Genre definieren und erläutern, worin seine Ziele liegen;
  - einen Überblick der historischen Entwicklung des Genres wiedergeben;
  - New Journalism kritisch reflektieren.

Kaum eines der journalistischen Berichterstattungsmuster, die in diesem Band diskutiert werden, hat in Geschichte und Gegenwart so widersprüchliche und umstrittene Reaktionen hervorgerufen wie der New Journalism. Die einen sehen in ihm nicht weniger als die Stunde Null des modernen Erzähljournalismus; die anderen stellen infrage, ob die ihm zuzuordnenden Textformen überhaupt professionellen Journalismus darstellen.

Was ist dran an der Kontroverse um den New Journalism? Worin besteht seine besondere Provokationskraft? Was genau verbirgt sich hinter dem vielfach aufgegriffenen Label? Und: Ist der New Journalism tatsächlich neu?

## ■ Begriff und Kennzeichen

Eine genauere Auseinandersetzung mit dem Begriff zeigt, dass ein Teil der von ihm ausgelösten Irritationen offenbar auf einem Definitionsproblem beruht. Die zentralen Journalistik-Lehrbücher im deutschen Sprachraum setzen New Journalism nämlich unkritisch mit dem sehr viel breiter zu verstehenden Berichterstattungsmuster des Literarischen Journalismus gleich.<sup>1</sup> Eine solche Auslegung übersieht jedoch, dass die für den New Journalism typischen Autoren in einem spezifischen kulturellen Kontext agiert haben – nämlich im Nordamerika der 1960er- und 1970er-Jahre. Prägende Vertreter des Genres waren seinerzeit Starschreiber wie Tom Wolfe, Truman Capote oder Norman Mailer.

<sup>1</sup> Vgl. übereinstimmend Weischenberg (2002), S. 115 f.; Meier (2007), S. 186 – oder den Beitrag zum „Literarischen Journalismus“ in diesem Band.

Trotz individueller Besonderheiten und Unterschiede sind diese und andere New Journalists geeint in ihrer grundsätzlichen Herangehensweise, die zentrale Merkmale des Genres hervortreten lässt:<sup>2</sup> Dazu gehören vor allem die besondere Erzählperspektive, bei der durchaus auch die Verfasser selbst in der Story auftreten können, die meist künstlerische sprachliche Gestaltung, für die mitunter Präsentationsstrategien populärer Medien wie Fernsehen, Film oder Fotografie in den Printjournalismus übernommen werden, sowie ein experimentelles Ausloten der Grenzen zwischen Fakten und Fiktionen. Zentrale Darstellungsform des New Journalism ist die Reportage, die den Autoren ein größeres Maß an schöpferischer Freiheit zugesteht als hoch standardisierte Genres wie etwa die Nachricht.<sup>3</sup> Besonders häufig werden Themen aufgegriffen, die der Alltagswirklichkeit entnommen sind; auch vernachlässigte Themen aus der Subkultur, Porträts von Prominenten oder Reisereportagen dienen oft als Berichterstattungsanlass.<sup>4</sup> Ein so verstandener New Journalism gilt damit zu Recht als „Urform des modernen Lifestyle- bzw. Zeitgeist-Journalismus“<sup>5</sup> – auch wenn er sicherlich mehr ist als das.

Gleichwohl sahen sich die New Journalists schon früh mit der Kritik konfrontiert, dass ihr literarisch inspirierter Erzähljournalismus eigentlich nicht viel Neues bot.<sup>6</sup> Tatsächlich gab es nicht nur in den USA mit Autoren wie Mark Twain, Edgar Allan Poe, John Dos Passos oder Ernest Hemingway zahlreiche Vorläufer, die zum Teil deutlich früher einen Dialog zwischen Journalismus und Literatur erprobten.<sup>7</sup> Auch im deutschsprachigen Raum hat der Literarische Journalismus eine jahrhundertelange Tradition.<sup>8</sup> Demnach scheint es naheliegend, New Journalism eher als zeitlich (und auch geografisch) klar abzugrenzende Subkategorie des Literarischen Journalismus aufzufassen, deren Ursprünge und Auswirkungen nur im Vergleich unterschiedlicher historischer Epochen (und Kulturen) sinnvoll zu verstehen sind.<sup>9</sup>

Neu am New Journalism ist allerdings, dass seine Vertreter erstmals in der Geschichte des Literarischen Journalismus eine gemeinsame Programmatik entwickelten, die es ermöglichte, sie als mehr oder weniger homogene Gruppe wahrzunehmen. Wesentlich dazu beigetragen hat nicht zuletzt das Vermarktungsgeschick Tom Wolfes, der 1973 mit seiner Streitschrift „The New Jour-

2 Vgl. z. B. Haas (2004).

3 Vgl. Bus (2003), S. 288.

4 Vgl. Bleicher (2004), S. 143.

5 Wallisch (2005), S. 320.

6 Vgl. u. a. Pember (1975).

7 Vgl. etwa Connery (1992).

8 Vgl. Eberwein (2013).

9 Vgl. ähnlich auch Hartsock (2000), Sims (2007) u. a.

nalism“<sup>10</sup> die Wortprägung und die dahinter steckenden Intentionen einer größeren Öffentlichkeit bekannt machte – und damit zum Bezugspunkt für nachfolgende Journalistengenerationen wurde.<sup>11</sup>

Auch in Deutschland entwickelte sich – zeitversetzt – in den 1980er-Jahren ein „Neuer Literarischer Journalismus“<sup>12</sup>, der wenigstens teilweise auf Tom Wolfe und Co. rekurrierte. Seine Verfahrensweisen und Rahmenbedingungen waren jedoch nur noch bedingt mit dem US-amerikanischen Muster vergleichbar.

Um dieses Muster vollständig verstehen zu können, ist es notwendig, auch seine inneren Beweggründe und seine Zielsetzungen zu kennen.

## ■ Ziele

Die Intentionen des New Journalism lassen sich aus wenigstens zwei Perspektiven erläutern: Zum einen sind sie das Resultat einer grundlegenden Unzufriedenheit mit den Prinzipien des Mainstream-Journalismus, der in den USA der Hippie-Ära vorherrschte; zum anderen sind sie Folge einer zeitgleich zu beobachtenden Krise der Literatur.

Aus der Perspektive des Journalismus lässt sich New Journalism als offene Kritik am Objektivitätspostulat des traditionellen Nachrichtenjournalismus auffassen. Letzterer ist seit der Zeit seines Entstehens immer wieder in Verruf geraten, weil er aufgrund seiner verknappenden Darstellung dazu tendiert, offizielle Standpunkte zu bevorzugen und damit unreflektierter „Hofberichterstattung“ Vorschub zu leisten.<sup>13</sup> New Journalism versteht sich – ähnlich wie beispielsweise auch Investigativer Journalismus, Interpretativer Journalismus, Präzisionsjournalismus usw. – als „alternatives Berichtermuster“<sup>14</sup>, das die Defizite des Nachrichtenjournalismus korrigieren will. Durch eine möglichst authentische Wiedergabe persönlicher Erfahrungen streben New Journalists eine nachhaltigere Form der Wirklichkeitsvermittlung an.<sup>15</sup> Die oft künstlerische Aufbereitung ihrer Texte ist dabei keinesfalls nur Ornament, sondern dient in erster Linie zur Unterstützung der originären journalistischen Funktion, Öffentlichkeit herzustellen. Gleichzeitig stellt sie eine spezifische Form der Medienkritik dar, die – ähnlich wie beim

10 Wolfe (1996).

11 Vgl. Kallan (1992).

12 Eberwein (2013), S. 136.

13 Vgl. Meier (2007), S. 184.

14 Schmidt/Weischenberg (1994).

15 Vgl. Haas/Wallisch (1991).

Literarischen Journalismus insgesamt – durch die Thematisierung beruflicher Vorgehensweisen auch die Profession als solche durchleuchten und verstehbar machen will.<sup>16</sup>

New Journalism ist aber nicht nur Kritik am Journalismus. Ebenso lässt sich das Berichterstattungsmuster aus der Perspektive der Literatur als Reaktion auf Fehlentwicklungen in der zeitgenössischen Romankunst erklären.<sup>17</sup> Nicht zuletzt Tom Wolfe hat wiederholt eine Krise der Schriftstellerei beklagt – und als Antwort darauf eine neuartige, realitätsbezogene Form des literarischen Schreibens gefordert.<sup>18</sup> Sein Programm des New Journalism hatte es gar nicht so sehr darauf abgesehen, den etablierten Journalismus zu verändern. Vielmehr ging es ihm darum, die Reportage selbst zur Kunstform zu erheben.<sup>19</sup>

Doch egal, aus welcher Perspektive man sich dem New Journalism annähert: Sein zentrales Motiv bleibt die Provokation – und dies sowohl in gattungstheoretischer als auch in erkenntnistheoretischer Hinsicht:<sup>20</sup> Er lässt einerseits die Grenzen zwischen Literatur und Journalismus verschwimmen, wodurch andererseits auch die gängige Unterscheidung zwischen Wahrheit und Dichtung, zwischen Fakten und Fiktionen brüchig wird. Auch deshalb ist es gut begründbar, New Journalism als „Hybridphänomen“<sup>21</sup> zu beschreiben. Seine Vertreter praktizieren eine „programmatisch gewollte Entgrenzung zwischen Journalismus und Literatur, Fakt und Fiktion, Information und Unterhaltung“<sup>22</sup>, die in dieser spezifischen Form historisch sehr wohl einzigartig ist.

## ■ Historische Entwicklung

Die Ursprünge des Hybridphänomens New Journalism in den USA sind in der Forschungsliteratur seit Langem gut dokumentiert.<sup>23</sup> Dabei wird schnell deutlich, wie sehr seine Entstehungsgeschichte mit der Entwicklung der US-amerikanischen Alltagskultur in den 1960er-Jahren verknüpft ist.

16 Vgl. Haas (2004), S. 46.

17 Vgl. Bus (2003), S. 277.

18 Vgl. u. a. Hellmann (1981), Hollowell (1977), Weber (1980).

19 Vgl. Klaus (2004), S. 103.

20 Vgl. Pörksen (2004), S. 19 ff.

21 Pörksen (2004), S. 23.

22 Pörksen (2004), S. 26.

23 Vgl. z. B. Dennis/Rivers (1974), Fishwick (1975), Flippin (1974), Johnson (1971) oder Weber (1974). Einen Überblick in deutscher Sprache bieten u. a. Bleicher/Pörksen (2004).

Die zentrale Rolle von Tom Wolfe als Begriffsgeber und Sprachrohr des New Journalism ist weitgehend unbestritten.<sup>24</sup> Nicht nur durch seine programmatischen Äußerungen, sondern natürlich auch mit seinen Stories und Reportagen – etwa über die Auto-Subkultur in Kalifornien („The Kandy-Kolored Tangerine-Flake Streamline Baby“, 1965) oder die Hippie-Bewegung und ihren Umgang mit LSD („The Electric Kool-Aid Acid Test“, 1968) – trug er wesentlich zur Identitätsbildung des Genres bei. Wiederholt wurde allerdings darauf hingewiesen, dass Wolfe den New Journalism keineswegs alleine begründet hat.<sup>25</sup> Anders als viele seiner Zeitgenossen wusste er sich nur besonders geschickt zu inszenieren – und auf diese Weise mehr öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Stilbildend waren jedoch auch andere Autoren: Einen kaum zu unterschätzenden Beitrag für die Entwicklung der nonfiction novel lieferte beispielsweise Truman Capote, dessen 1966 veröffentlichter Tatsachenroman „In Cold Blood“ über den vierfachen Mord an einer Familie in Kansas die Möglichkeiten einer Verschränkung literarischer und journalistischer Darstellungstechniken besonders erfolgreich vorführte.<sup>26</sup> Als kaum weniger einflussreich gilt Norman Mailers Buch „The Armies of the Night“ (1968), in dem er sich mit der amerikanischen Protestbewegung gegen den Vietnamkrieg auseinandersetzte.<sup>27</sup> Von den Kriegsgräueln aus Vietnam berichtete auch Michael Herr, der ab 1967 als freier Mitarbeiter für den Esquire vor Ort war und seine Erlebnisse später in der viel beachteten Reportagensammlung „Dispatches“ (1977) bündelte.<sup>28</sup> Auch Hunter S. Thompson gilt mit seinen oft überspitzten Gonzo-Reportagen über die US-amerikanische Alltags- und Populärkultur als Wegbereiter des New Journalism.<sup>29</sup> Demgegenüber muten die Wirklichkeitsbeschreibungen von Joan Didion fast leise und meditativ an.<sup>30</sup> Doch so unterschiedlich die hier beispielhaft angeführten Autoren auch vorgingen – sie sind vereint unter der gemeinsamen Dachmarke des New Journalism, die wesentlich dazu beigetragen haben dürfte, dass ihr Schaffen bis in die Gegenwart ausstrahlt und für viele jüngere Berufsschreiber Vorbildcharakter hat.

Dies gilt nicht nur für US-amerikanische Literarjournalisten wie Jon Krakauer, Ted Conover, Susan Orlean, Adrian Nicole LeBlanc und andere, die von der Forschung mittlerweile als Proponenten eines „New New Journalism“ kategorisiert werden.<sup>31</sup> Auch im deutschen Sprachraum wurden seit den 1980er-Jahren viele der Ideen von Wolfe und Co. aufgegriffen und an die Rahmenbedingungen der

24 Vgl. etwa Cudlik (2005).

25 Vgl. v. a. Kleinsteuber (2004).

26 Vgl. z. B. Voss (2011).

27 Vgl. z. B. Mosser (2012).

28 Vgl. z. B. Cobley (1986).

29 Vgl. z. B. Winston (2014) – und den Beitrag zum „Gonzo Journalism“ in diesem Band.

30 Vgl. z. B. Houston/Lombardi (2009).

31 Boynton (2005).



hiesigen Medienlandschaft angepasst. Die verschiedenen Typen der Berichterstattung, die sich in Deutschland unter dem Begriff eines Neuen Literarischen Journalismus zusammenführen lassen, sind allerdings höchst heterogen.<sup>32</sup>

- Die Wortprägung „Asphaltliteratur“ verweist auf Autoren wie Matthias Horx, Cordt Schnibben und Matthias Matussek, die in den 1980er-Jahren damit begannen, in Zeitgeist- und Szenemagazinen wie Pflasterstrand, TIP, Prinz, Zitty, Tempo und Wiener, später dann auch in der wöchentlich erscheinenden Qualitätspresse kunstvoll gestaltete Reportagen zu veröffentlichen.
- Als elaborierte Magazinvariante des Asphaltjournalismus kann der „Autorenjournalismus“ gelten, der sich vor allem über die lange Form charakterisieren lässt.
- Ein schrilles Kontrastprogramm dazu liefert der „Gonzo-Journalismus“ von Autoren wie Helge Timmerberg, der sich bisweilen durch schrägen Aktionismus und das Element des Selbstversuchs auszeichnet.
- Als „Popjournalismus“ lassen sich die journalistischen Veröffentlichungen von Florian Illies, Benjamin von Stuckrad-Barre oder Benjamin Lebert bezeichnen.
- Das „Neue bzw. Junge Feuilleton“ will eine Alternative zum traditionellen Rezensionsfeuilleton bieten. Autoren wie Claudius Seidl, Willi Winkler und Andrian Kreye beschäftigen sich in ihren Essays vor allem mit populärkulturellen Themen aus den Bereichen Film, Mode, Lifestyle und Celebreties.
- Zum Zentralorgan des modernen „Zeitgeistjournalismus“ avancierte zwischenzeitlich die – mittlerweile eingestellte – Hamburger Zeitschrift Tempo. Hier probten Autoren wie Maxim Biller, Peter Glaser, Christian Kracht, Marc Fischer, Uwe Kopf und Helge Timmerberg den inhaltlichen Spagat zwischen Konsum und Rebellion.

Nicht alle dieser Teilströmungen des Neuen Literarischen Journalismus in Deutschland weisen jedoch einen direkten Bezug zu den Ursprüngen des New Journalism in den USA auf. Anders als der Gruppe um Tom Wolfe fehlt ihnen zudem ein einheitliches und identitätsbildendes Programm, was es schwierig macht, sie als in sich geschlossenes und klar zu definierendes Berichterstattungsmuster zu deuten.

## Risiken

Angesichts der vielfältigen Provokationen, die vom New Journalism ausgehen, ist es kaum verwunderlich, dass seine Vertreter immer wieder zum Ziel kritischer Kommentierungen wurden. Gerade konservative journalistische Kreise stellten ihr Vorgehen oft grundsätzlich infrage: Vor allen die Gratwanderung zwischen Faktendarstellung und Fiktionalisierung, die für viele New Journalists zum Markenzeichen wurde, galt manchen zeitgenössischen Beobachtern als journalistischer Sündenfall, der nicht mit den Grundregeln der Profession vereinbar sei.<sup>33</sup> New Journalism war in den Augen der Kritiker daher kaum mehr als „Parajournalismus“<sup>34</sup>, der mit den gesellschaftlichen Anliegen eines ernsthaft betriebenen Journalismus nicht mehr viel gemein habe. Der oft eigenwillige Stil mancher Autoren wurde dabei eher als Vertuschungsmanöver wahrgenommen: Er solle den Leser beeindrucken – aber gleichzeitig von mangelnder Recherche ablenken.<sup>35</sup>

Derartige Einwände mögen im Einzelfall gerechtfertigt sein. Sie blenden jedoch aus, dass viele New Journalists sich geradezu akribisch auf die von ihnen bearbeiteten Themen vorbereiteten. Tatsächlich verlangt das häufig praktizierte Rechercheprinzip der Immersion, bei dem die Autoren vorbehaltlos in die Lebenswelt ihrer Protagonisten „eintauchen“, ein sehr viel größeres Zeitbudget als konventioneller Nachrichtenjournalismus. Und überdies verkennt die Kritik der im New Journalism gängigen Darstellungsstrategien, dass diese es ja gerade darauf abgesehen haben, eine kritische Reflexion der Möglichkeiten journalistischer Wirklichkeitsbeschreibung anzuregen. Tatsächlich werden auch im vermeintlich objektiven Informationsjournalismus ständig Selektionsentscheidungen getroffen, die als – bewusste oder unbewusste – Verdichtung gesellschaftlicher Wirklichkeit aufzufassen sind.<sup>36</sup> Gängige Stilmittel wie die Arbeit mit Metaphern, Assoziationen und Vergleichen, Ironie und Satire sowie die dramaturgische Gestaltung von Textmaterial sind letztlich nichts anderes als Verfahren der Fiktionalisierung, die in der journalistischen Profession Platz und Tradition haben.<sup>37</sup> Auf die damit verbundenen Risiken hinzuweisen, ist Teil des medienkritischen Programms des New Journalism. Seine Vertreter dafür zu kritisieren bedeutet, ihren Ansatz misszuverstehen.

33 Vgl. z. B. Arlen (1972).

34 Macdonald (1965).

35 Vgl. Wallisch (2005), S. 321.

36 Vgl. Klaus (2004).

37 Vgl. Reus (2002).

Ernster zu nehmen ist demgegenüber der Hinweis, dass auch das Verfahren der Immersion mit beträchtlichen Gefahren verbunden ist:<sup>38</sup> In der Tat ist die intime Beschreibung der Lebensumstände porträtierter Personen – und auch der eigenen Rolle als Reporter – eine besondere berufsethische Herausforderung. Um unter den Bedingungen eines partizipativen Erzähljournalismus nicht die Privatsphäre der beteiligten Akteure zu verletzen, bedarf es eines hohen Maßes an Verantwortungsbewusstsein. Umso wichtiger ist es, dass gerade im New Journalism die für den Journalistenberuf verpflichtenden Richtlinien zur Achtung der Menschenwürde sowie zum Schutz der Persönlichkeit ebenso respektiert werden wie die Gebote der Quellen- und Verfahrenstransparenz. Dies sind unabdingbare Voraussetzungen, sofern der New Journalism seinen Anspruch einer besonders authentischen Wirklichkeitsvermittlung nicht von vornherein konterkarieren will.

## Fazit

Der New Journalism ist ein Berichterstattungsmuster, das im Verlauf seiner historischen Entwicklung große Strahlkraft entfalten konnte, gleichzeitig jedoch aufgrund unklarer Zuschreibungen und gewollter Provokationen beträchtliche Verwirrung ausgelöst hat. Ein systematischer Aufriss der relevanten Forschung kann diese Verwirrung allerdings teilweise ausräumen. Eine definitorische Klärung des Begriffs zeigt, dass der New Journalism in erster Linie ein historisches Phänomen war, dessen Blütephase in den 1960er- und 1970er-Jahren längst vorüber ist. Schon Ende der 1970er-Jahre wurden in den USA andere „alternative“ Berichterstattungsmuster wie etwa der Investigative Journalismus in der öffentlichen Wahrnehmung wichtiger. Im deutschsprachigen Raum hat der New Journalism ohnehin erst deutlich verzögert und dann auch nur in einer Ausprägung Fuß gefasst, die nur noch eingeschränkt mit den Ideen des US-Originals zu tun hatte. Was also bleibt rückblickend von der vermeintlichen Neuerfindung des Journalismus?

Tatsächlich eine ganze Menge! Aktuelle Bestandsaufnahmen zeigen, dass ein literarisch inspirierter Erzähljournalismus derzeit rund um den Erdball Hochkonjunktur hat.<sup>39</sup> Anders als noch vor 50 Jahren müssen sich Reporter heute nicht mehr rechtfertigen, wenn sie ihren Redaktionen stilistisch kreative Langtexte anbieten, die zudem noch die Persönlichkeit der Verfasser hervortreten lassen. Im Gegenteil: Ein derartiger Journalismus wird vom Publikum nachgefragt – und gilt in manchen Medienhäusern mittlerweile als Erfolg versprechende Strategie, Printmedien zukunftsfähig zu machen.

<sup>38</sup> Vgl. Haas (2004), S. 61.

<sup>39</sup> Vgl. den Beitrag zum „Literarischen Journalismus“ in diesem Band.



Dies ist nicht nur, aber sicherlich auch das Verdienst von Autoren wie Tom Wolfe und Hunter S. Thompson. Der von ihnen geprägte New Journalism mag historisch abgeschlossen sein. Ihre programmatischen Forderungen zur Zukunft des journalistischen Erzählens leben jedoch fort – und sind inzwischen sogar im Mainstream der Profession angekommen. „Neu“ ist dieses Programm heute natürlich weniger denn je. Auch deswegen erscheint es sinnvoll, die derzeit zu beobachtenden Veränderungen im Gefüge journalistischer Genres weniger als Fortschreibung des New Journalism, sondern vielmehr als allgemeine Literarisierung des Journalismus zu diskutieren, die schon lange vor Wolfe und Co. eingesetzt hat und mit ihnen keinesfalls vollendet war.

## Quellen

Arlen, M.J. (1972): Notes on the New Journalism, in: Atlantic, Mai 1972, S. 43-47.

Bleicher, J.K. (2004): „Sex, Drugs & Bücher schreiben“. New Journalism im Spannungsfeld von medialem und literarischem Erzählen, in: Bleicher, J.K.; Pörksen, B. (Hrsg.): Grenzgänger. Formen des New Journalism, Wiesbaden, S. 126-159.

Bleicher, J.K.; Pörksen, B. (Hrsg.) (2004): Grenzgänger. Formen des New Journalism, Wiesbaden.

Boynton, R.S. (2005): The New New Journalism. Conversations with America's best nonfiction writers on their craft, New York.

Bus, H. (2003): Der U.S.-amerikanische New Journalism der 60er und 70er Jahre. Truman Capote, Michael Herr, Norman Mailer und Tom Wolfe, in: Blöbaum, B.; Neuhaus, S. (Hrsg.): Literatur und Journalismus, Wiesbaden, S. 273-292.

Cobley, E. (1986): Narrating the facts of war. New Journalism in Herr's "Dispatches" and Documentary Realism in First World War novels, in: Journal of Narrative Technique, 16. Jg. (Nr. 2), S. 97-116.

Connery, T.B. (Hrsg.) (1992): A sourcebook of American literary journalism, New York et al.

Cudlik, T. (2005): Mise en Scène der Wirklichkeit. Der Literaturjournalist Tom Wolfe und seine fiktionalisierte Reportage. Eine Morphologie. Wien et al.

Dennis, E.E.; Rivers, W.L. (1974): Other voices. The New Journalism in America, San Francisco.

Eberwein, T. (2013): Literarischer Journalismus. Theorie – Traditionen – Gegenwart, Köln.

Fishwick, M. (Hrsg.) (1975): New Journalism. Bowling Green.

Flippen, C.C. (Hrsg.) (1974): Liberating the media. The New Journalism, Washington, D.C.

Haas, H. (2004): Fiktion, Fakt & Fake? Geschichte, Merkmale und Protagonisten des New Journalism in den USA, in: Bleicher, J.K.; Pörksen, B. (Hrsg.): Grenzgänger. Formen des New Journalism, Wiesbaden, S. 43-73.

Haas, H.; Wallisch, G. (1991): Literarischer Journalismus oder journalistische Literatur? Ein Beitrag zu Konzept, Vertretern und Philosophie des „New Journalism“, in: Publizistik, 36. Jg. (Nr. 3), S. 298-314.

Hartsock, J.C. (2000): A history of American literary journalism, Amherst.

Hellmann, J. (1981): Fables of fact. The New Journalism as New Fiction, Urbana.

Hohlfeld, R. (2004): Der schnelle Marsch durch die Institutionen. Formen des New Journalism in etablierten Medien – Zur Diffusion eines innovativen Journalismuskonzeptes, in: Bleicher, J.K.; Pörksen, B. (Hrsg.): Grenzgänger. Formen des New Journalism, Wiesbaden, S. 337-360.

Hollowell, J. (1977): Fact and fiction. The New Journalism and the Nonfiction Novel, Chapel Hill.

Houston, L.M.; Lombardi, W.V. (2009): Reading Joan Didion. Santa Barbara.

Johnson, M.L. (1971): The New Journalism. The underground press, the artists of nonfiction, and changes in the established media. Lawrence, Manhattan, Wichita.

Kallan, R.A. (1992): Tom Wolfe, in: Connery, T.B. (Hrsg.): A sourcebook of American literary journalism, New York et al., S. 249-259.

Klaus, E. (2004): Jenseits der Grenzen. Die problematische Unterscheidung zwischen Fakt und Fiktion, in: Bleicher, J.K.; Pörksen, B. (Hrsg.): Grenzgänger. Formen des New Journalism, Wiesbaden, S. 100-125.

Kleinsteuber, H.J. (2004): Tom Wolfe und der Mythos vom New Journalism. Porträt eines Karrieristen im interkulturellen Vergleich, in: Bleicher, J.K.; Pörksen, B. (Hrsg.): Grenzgänger. Formen des New Journalism. Wiesbaden, S. 193-221.

Macdonald, D. (1965): Parajournalism, or Tom Wolfe & His Magic Writing Machine, in: The New York Review of Books, Jg. 5 (Nr. 2).

Meier, K. (2007): Journalistik, Konstanz.

- Mosser, J. (2012): *The participatory journalism of Michael Herr, Norman Mailer, Hunter S. Thompson, and Joan Didion. Creating new reporting styles*, Lewiston.
- Pember, D.R. (1975): *The New Journalism*, 1. Not necessarily what is new in journalism, in: *Journal of Communication*, Nr. 2, S. 67-71.
- Pörksen, B. (2004): *Das Problem der Grenze. Die hintergründige Aktualität des New Journalism – eine Einführung*, in: Bleicher, J.K.; Pörksen, B. (Hrsg.): *Grenzgänger. Formen des New Journalism*, Wiesbaden, S. 15-28.
- Reus, G. (2002): „Zum Tanze freigegeben“. *Fiktion im seriösen Journalismus – ein illegitimes Verfahren?*, in: Baum, A.; Schmidt, S.J. (Hrsg.): *Fakten und Fiktionen. Über den Umgang mit Medienwirklichkeiten*, Konstanz, S. 77-89.
- Schmidt, S.J.; Weischenberg, S. (1994): *Mediengattungen, Berichterstattungsmuster, Darstellungsformen*, in: Merten, K.; Schmidt, S.J.; Weischenberg, S. (Hrsg.): *Die Wirklichkeit der Medien*, Opladen, S. 212-236.
- Sims, N. (2007): *True stories. A century of literary journalism*, Evanston.
- Voss, R.F. (2011): *Truman Capote and the legacy of "In Cold Blood"*, Tuscaloosa.
- Wallisch, G. (2005): *New Journalism*, in: Weischenberg, S.; Kleinsteuber, H.J.; Pörksen, B. (Hrsg.): *Handbuch Journalismus und Medien*, Konstanz, S. 320-322.
- Weber, R. (Hrsg.) (1974): *The reporter as artist: A look at the New Journalism controversy*, New York.
- Weber, R. (1980): *The literature of fact. Literary nonfiction in American writing*, Athens.
- Weischenberg, S. (2002): *Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation. Band 2.*, Wiesbaden.
- Winston, M. (2014): *Gonzo text. Disentangling meaning in Hunter S. Thompson's journalism*, New York et al.
- Wolfe, T. (1996): *The New Journalism. With an anthology edited by Tom Wolfe and E.W. Johnson*, London.

## Über den Autor



**Tobias Eberwein**, Senior Scientist am Institut für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Lehr- und Forschungsschwerpunkte in den Bereichen Print- und Onlinejournalismus, Medienethik und Media Accountability sowie international vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Dortmund, nach der Promotion 2013 dort Professurvertreter, und an der TU Dresden. Darüber hinaus fast 20-jährige Erfahrung im praktischen Journalismus.



# New Journalism

Tobias Eberwein

